

Predigt zu Jes 58, 7-12 Erntedank 14.9. 2025

Predigttext: Jes 58, 7-12 (BasisBibel)

⁷Teil dein Brot mit dem Hungrigen,
nimm die Armen und Obdachlosen ins Haus auf.
Wenn du einen nackt siehst,
bekleide ihn,
und entzieh dich nicht deinem Nächsten!

⁸Dann bricht dein Licht hervor wie die Morgenröte,
und deine Heilung schreitet schnell voran.
Deine Gerechtigkeit zieht vor dir her,
und die Herrlichkeit des Herrn folgt dir nach.

⁹Dann antwortet der Herr, wenn du rufst.
Wenn du um Hilfe schreist, sagt er:
Ich bin für dich da!

Schaff die Unterdrückung bei dir ab,
zeig auf niemanden mit dem Finger
und unterlass üble Nachrede.

¹⁰Nimm dich des Hungrigen an
und mach den Notleidenden satt.
Dann strahlt im Dunkeln ein Licht für dich auf.
Die Finsternis um dich herum wird hell wie der Mittag.

¹¹Der Herr wird dich immer und überall führen.
Er wird dich auch in der Dürre satt machen
und deinen Körper stärken.

Dann wirst du wie ein gut bewässerter Garten sein,
wie eine Quelle, die niemals versiegt.

¹²Du wirst Stätten wieder aufbauen,
die seit Langem in Trümmern liegen.
Grundmauern aus vergangenen Zeiten
wirst du wieder herstellen.

Dann wird man über dich sagen:
Das ist der, der die Mauerlücken schließt
und unwegsames Land wieder bewohnbar macht.

I.

Liebe Gemeinde,

das sind aber ziemlich viele Imperative, dachte ich bei diesem Predigttext. „*7* Teil dein Brot mit dem Hungrigen, nimm die Armen und Obdachlosen ins Haus auf. Wenn du einen nackt siehst, bekleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Nächsten! Schaff die Unterdrückung bei dir ab, zeig auf niemanden mit dem Finger und unterlass üble Nachrede. *10* Nimm dich des Hungrigen an und mach den notleidenden satt.“ So viele ethische Aufforderungen in fünf Bibelversen, ich fühlte mich davon erschlagen. Wie soll ich das nur erfüllen in diesem umfangreichen Rundumschlag aus der Kiste ethischer Probleme? Es ist das doch ein ziemlich mutiger Schritt, einen Armen oder Obdachlosen in den eigenen vier Wänden aufzunehmen oder einen geflüchteten aus einem fernen Land. Ein ukrainischer Flüchtling war unserer Gesellschaft vielleicht näher als ein Flüchtling aus Syrien. Entsprechend sind wir in unserer Gesellschaft auch weit entfernt, was die Umsetzung dieser ethischen Weisungen betrifft. Die Menschheit macht da weltweit sogar eher Rückschritte. Ich glaube Ihr wisst, wovon ich hier spreche. Das lässt mich persönlich auch etwas verzweifelt und unglücklich zurück.

II.

Aber dann entdeckte ich, dass man diesen Text auch als eine prophetische Vision und eine prophetische Verheißung lesen kann,

als einen Traum, dessen Erfüllung noch aussteht. Vor allem der zweite Teil des Predigttextes hat mich auf diese Lesart gebracht: „¹⁰Nimm dich des Hungrigen an und mach den Notleidenden satt. Dann strahlt im Dunkeln ein Licht für dich auf. Die Finsternis um dich herum wird hell wie der Mittag. ¹¹Der Herr wird dich immer und überall führen. Er wird dich auch in der Dürre satt machen und deinen Körper stärken. Dann wirst du wie ein gut bewässerter Garten sein, wie eine Quelle, die niemals versiegt. ¹²Du wirst Stätten wieder aufbauen, die seit Langem in Trümmern liegen. Grundmauern aus vergangenen Zeiten wirst du wieder herstellen. Dann wird man über dich sagen: Das ist der, der die Mauerlücken schließt und unwegsames Land wieder bewohnbar macht.“ Diese Passage des Textes ist in die Zukunft hineingeschrieben, ist im Futur gehalten. Da spüre ich, der Prophet muss schon zu seinen Lebzeiten gehnt haben, dass es noch nicht so weit ist, dass die Menschen seine ethischen Forderungen erfüllen. Und ich denke, er muss gehnt haben, wie hoch er die ethische Messlatte hier gelegt hat.

Deshalb kann ich es als Verheißung für die Zukunft lesen. Der Sinn von Verheißungen ist, dass sie die Geschichte offenlassen, und gerade dadurch zur Hoffnung ermutigen. Dass sie nicht scheinbar Unerfüllbares von uns verlangen. Dass sie uns vielmehr entlasten, indem sie uns mitteilen, dass die Dinge nicht schon heute allein durch uns erfüllt werden müssen, sondern diese Umsetzung irgendwann in der Zukunft einmal sein wird.

III.

Ich versuche mir die Zukunft einmal als ein großes Erntedankfest vorzustellen. Ich muss dabei an ein Ereignis aus der Menschheitsgeschichte denken.

In den USA wird Erntedank als Thanksgiving gefeiert. Dieses Fest geht auf ein historisches Ereignis zurück.

Als die ersten englischen Siedler nach Nordamerika kamen, trafen sie auf ein raues, ungezähmtes, wildes Land. Sie erlebten ein ganz hartes erstes Jahr in der fremden, neuen Welt. Sie wären wohl umgekommen, wenn die Ureinwohner ihnen nicht geholfen hätten.

Es waren die American Natives, die ihnen zeigten, was sie hier anbauen und ernten könnten, die ihnen halfen, über den ersten schweren Winter zu kommen. Zum Dank luden die ersten englischen Siedler die Ureinwohner zu einem Erntedankfest ein. Es war das erste Thanksgiving, an das in den USA jedes Jahr zu Thanksgiving erinnert wird. Das erste Thanksgiving – ein Symbol für eine versöhnte, verbundene, liebevolle Menschheit.

Es lässt sich dagegen einwenden, dass die Gastfreundschaft der indianischen Ureinwohner bitter ausgenutzt wurde. Die Ureinwohner Nordamerikas wurden unterdrückt, vertrieben, ermordet, umerzogen, ihrer Kultur, Lebensweise, Sprache beraubt und sind bis heute Menschen einer untersten Klasse in den USA. Zum weiteren Verhalten der europäischen Siedler in Nordamerika gegenüber den Natives gibt es Parallelen aus unserer heutigen Zeit. Ich denke an die

radikalisierten muslimischen Zuwanderer, die unsere westliche Offenheit ausnutzten, um in schauerlichen Attentaten viele Menschen zu ermorden.

Aber für mich sind all das keine Einwände gegen die Verheißung des Jesaja.

IV.

Und ich spüre: Ich muss die Welt nicht retten. Ich muss nicht aus meiner Kraft heraus dafür sorgen, dass die biblische Verheißung sich erfüllt und das entlastet mich. Jesaja sagt mir: Gott wird einst für die Erfüllung dieser Verheißung sorgen. Aber vielleicht wird er dich und mich auf dem Weg dorthin auch als sein Werkzeug gebrauchen. Diese Offenheit sollten wir Gott lassen und wir sollten nicht durch unsere manchmal engen begrenzten Blickwinkel Gottes Verheißung in Zweifel ziehen.

Wir feiern heute Erntedank und danken für die aufgegangenen Saaten auf den Feldern und in den Gärten. Lasst uns doch die aufgegangenen Saaten dieses Jahres als ein Zeichen dafür sehen, dass Gott so wie er diese Saaten aufgehen ließ, einmal noch ganz andere Saaten unter den Menschen aufgehen lässt. Die Saaten der Nächstenliebe, des Füreinander Daseins, der Solidarität. Und bis es soweit ist können wir beten, was wir Predigtlied singen werden: „Hilf, dass wir dies Gut der Erden treu verwalten immerfort. Alles soll geheiligt werden durch Gebet und Gotteswort. Alles was wir Gutes

wirken, ist gesät in deinem Schoß, und du wirst die Ernte senden
unaussprechlich reich und groß.“ (EG 512, 6)

Amen.